

# Viele haben das Gefühl, versagt zu haben

Elternkreis drogengefährdeter und -abhängiger Jugendlicher Köln II feiert 30-jähriges Bestehen

Text: Kölnische Rundschau vom 18.06.2013;

Foto: Elternkreis Köln II

Von VERENA SCHÜLLER

Als ihr Sohn zur Entgiftung in die Klinik Holweide kam, suchte sie nach Menschen, die wussten, wie es ist, ein drogenabhängiges Kind zu haben. „Wir waren damals noch sehr beschämt und haben dieses Thema eigentlich für uns behalten“, erinnert sich die Mutter, die anonym bleiben möchte, an die schwere Zeit vor zwei Jahren. Damals fanden sie und ihr Mann den Weg zu dem Elternkreis drogengefährdeter und -abhängiger Jugendlicher Köln II. Die Selbsthilfegruppe habe ihnen sehr geholfen, erzählt sie: „Anfangs haben wir die Schuld immer bei uns gesucht, doch so nach und nach lernen wir, damit umzugehen.“ Das hätten sie vor allem den Gesprächen mit ebenfalls betroffenen Eltern zu verdanken.

## Drei Jahrzehnte Trauer und Verzweiflung

Der Elternkreis feiert in diesem Jahr sein 30-jähriges Bestehen. Das seien nicht nur drei Jahrzehnte Trauer, Hilflosigkeit und Verzweiflung, da auch manch einer aus der Gruppe den Tod seines Kindes verkraften musste. „Wir haben in dieser Zeit aber auch oft die Freude über die Fortschritte unserer Kinder geteilt“, sagt Helmut Rölle. Er leitet den Elternkreis seit zwei Jahren, seine Kinder seien inzwischen



**Die Gründerin des Elternkreises** Inge G. im Gespräch mit Bürgermeister Hans-Werner Bartsch, der dem Elternkreis die herzlichen Glückwünsche der Stadt Köln zu seinem 30-jährigen Bestehen überbrachte.

erwachsen und lebten in einer anderen Stadt. Deswegen könne er ganz offen mit dem Thema umgehen. Anderen Eltern falle dies aber sehr schwer. Das sei wie bei einem Mobile: „Wenn ein Teil in Kontakt mit der Drogensucht kommt, gerät die ganze Fami-

lie ins Wanken“, sagt Rölle. Gegründet wurde der Elternkreis von Inge G., die ihn 28 Jahre lang leitete. Für einige Zeit gab es auch einen Elternkreis I, der zurzeit ruht.

Zu den regelmäßigen Treffen kommen laut Rölle im Moment 16 Mitglieder, Dies

varierte aber je nach Zustand der Kinder. In dem Elternkreis geht es vor allem um den Austausch von Erfahrungen, aber auch um Information. „Wir laden regelmäßig Fachleute zu uns in die Gruppe ein, die ihr Wissen und ihre Erfahrungen an uns weitergeben“, sagt

Barbara Heider, die für den Elternkreis spricht. Viele der Eltern hätten das Gefühl, versagt zu haben. Im Umfeld werde dann häufig gemunkelt: „Da muss in der Erziehung etwas schiefgegangen sein.“ Die Repressionen aber seien in den 80er Jahren noch weit

schlimmer gewesen, berichtet Heider: „Im Gründungsjahr der Gruppe war der Umgang mit drogenabhängigen Menschen ein völlig anderer als heute. Aufklärung und Kenntnisstand zum Thema Drogensucht waren gering.“ Da habe sich zum Glück viel getan. Dennoch wünsche sich der Elternkreis einen weiteren Ausbau des Drogenhilfesystems in Deutschland, betont Rölle. Mehr Prävention an den Schulen, mehr Aufklärung und Einbeziehung der Eltern, mehr ambulante Therapieangebote und vieles mehr stehen auf der Wunschliste. „Wichtig ist uns auch, dass die Gefahren des Cannabiskonsums ernster genommen werden“, sagt Rölle.

Zur Jubiläumsfeier kamen auch viele ehemals betroffene Eltern, die dem Kreis verbunden geblieben sind. Die Mutter, die anonym bleiben möchte, berichtet: „Auch wenn unser Sohn inzwischen seinen Weg geht und zurzeit clean ist, wir bleiben weiter in der Gruppe - man kann ja nie wissen, ob es mal zu einem Rückfall kommt.“ Aber wenn dies wirklich eintreten sollte, ist sie sich sicher: „Dann werden wir auf jeden Fall von den anderen Eltern der Gruppe aufgefangen. Und das ist sehr wert!“

Der Elternkreis trifft sich jeden zweiten und vierten Dienstag im Monat um 20 Uhr in einem Raum der Drogenhilfe, Krefelder Straße 5. Informationen gibt es unter Telefon 0221/68 81 17.